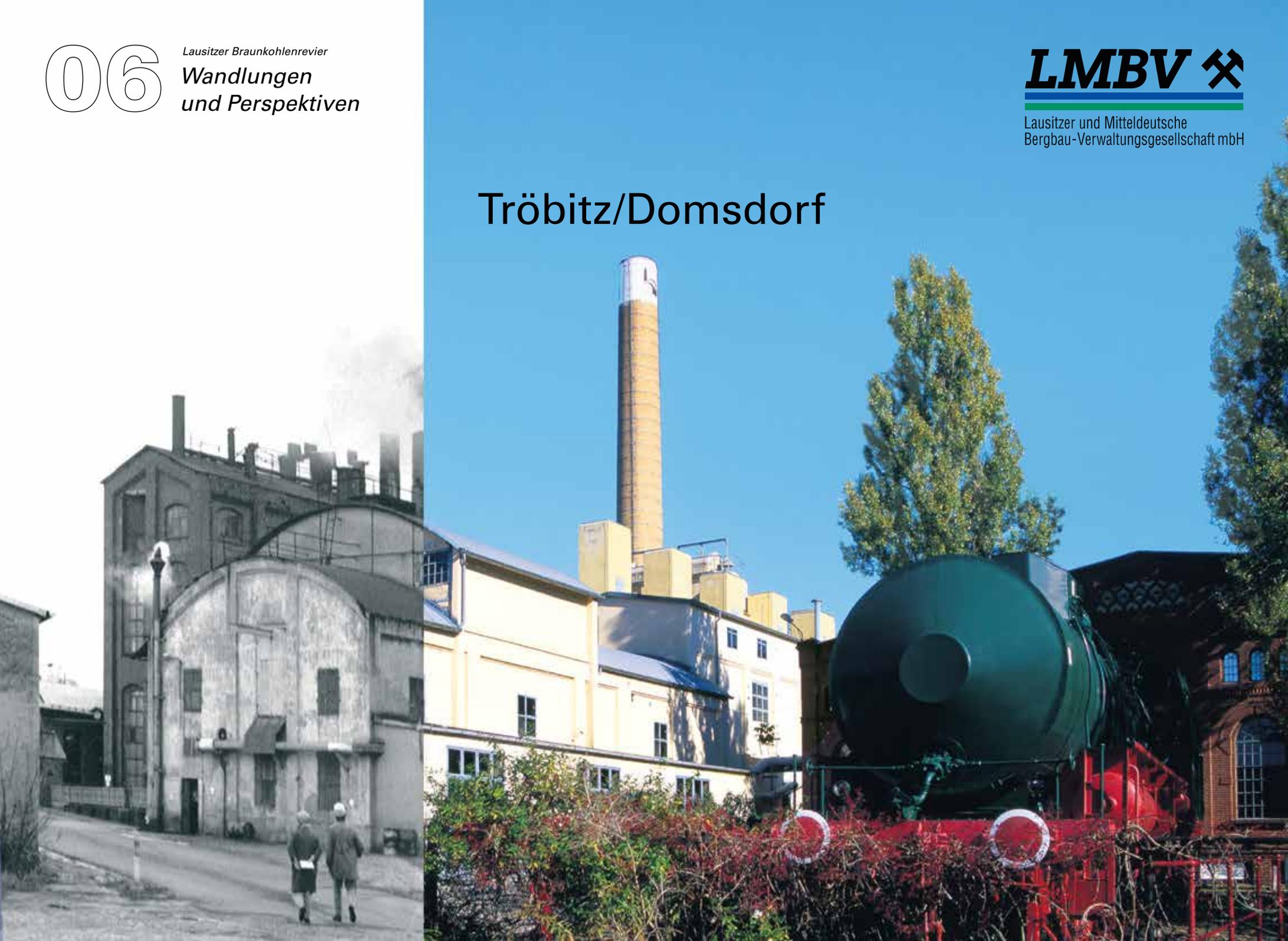
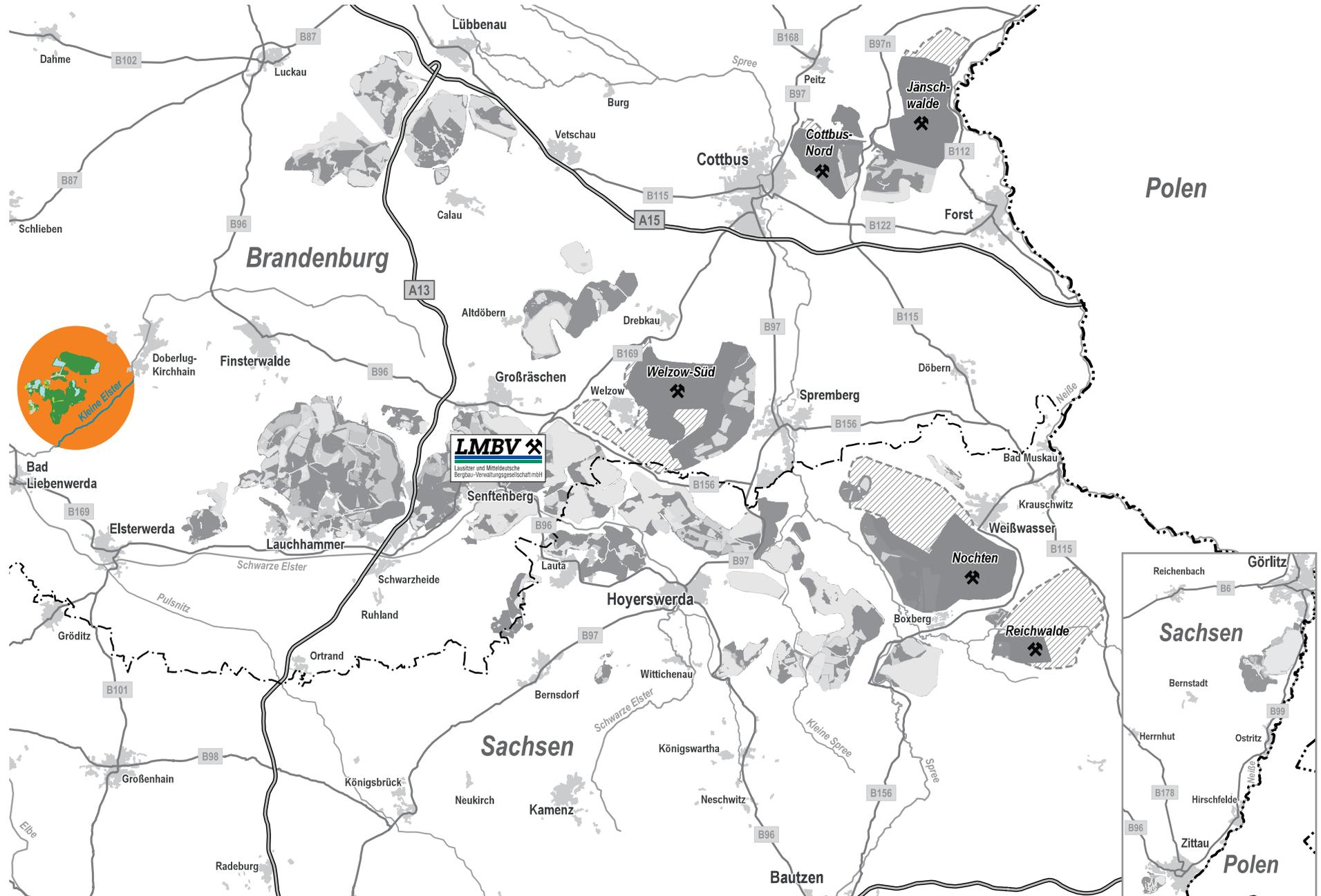


# Tröbitz/Domsdorf



# Lausitzer Revier



# 06 Tröbitz/Domsdorf

## *Landschaften und Industriestandorte im Wandel*

Das am westlichen Rand des Lausitzer Reviers gelegene Abbaugelände bei Tröbitz und Domsdorf ist ein außergewöhnliches. Hier haben sich auf einer relativ kleinen Fläche Tief- und Tagebaugelände abgewechselt und eine Landschaft hinterlassen, aus der die Bergbautätigkeit nach wie vor ablesbar ist. Bereits 1847 wurde mit dem Kohlenabbau in einer kleinen Grube begonnen.

Im Jahr 1958, nach über 100 Jahren Bergbautätigkeit, war dann mit der Stilllegung des Tagebaus Tröbitz-Westfeld das Kapitel des Braunkohlenabbaus in diesem Raum abgeschlossen.

Zurück blieb eine von den Bruchfeldern des Tiefbaus geprägte Waldlandschaft, die der Szenerie vor Beginn des Bergbaus sehr ähnelt. Die Tagebaue haben zusätzlich eine Vielzahl von kleinen Seen hervorgebracht, die heute das Landschaftsbild nachhaltig prägen.

Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) saniert seit Anfang der 1990er Jahre die Hinterlassenschaften des Bergbaus. Die Herstellung der öffentlichen Sicherheit und die Wiedernutzbarmachung des Gebietes sind auch im Raum Tröbitz/Domsdorf die Hauptaufgaben der Sanierung.

Die Brikettfabrik LOUISE, die eine der Hauptabnehmer für die Kohle aus den Gruben rund um Tröbitz war, ist die einzige, welche aus dieser Zeit noch erhalten ist. Anfang der 1990er Jahre wurde hier das letzte Brikett gepresst und die Fabrik – mit Unterstützung der LMBV – zum Museum umfunktioniert. Heute können Besucher in diesen Hallen erfahren, wie der Abbau der Braunkohle eine ganze Region geprägt und verändert hat.

Mit dieser Broschüre möchte unser Unternehmen die Geschichte des ehemaligen Bergbaugeländes Tröbitz/Domsdorf dokumentieren und Interesse für ein spannendes Kapitel Bergbauhistorie wecken.

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber  
Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV





# Auftakt zum Bergbau



Bergmann Gottlieb Wandt  
im Tagebau, um 1915

Anno 1847 wurde nahe der Ortschaft Schönborn bei Finsterwalde ein kleiner Tagebau des Schönbornschen Braunkohlen-Bergbau-Vereins eröffnet, der ab 1856 den Namen „Pauline“ trug. Damit begann die Geschichte des Braunkohlenbergbaus im Raum Tröbitz/Domsdorf. Über 100 Jahre lang wurde hier im Tief- sowie im Tagebau per Hand und später mit großem technischen Aufwand Kohle gefördert. Der Abbau endete 1958 mit der Stillsetzung des Tagebaus Tröbitz-Westfeld, da das Gebiet ausgekohlt war.

Im Gegensatz zu den späteren Großtagebauen im Raum Lauchhammer glichen die ersten Tagebaue in diesem Förderraum eher großen Erdlöchern. Mit den damaligen, einfachen technischen Mitteln konnten jedoch nur solche Bereiche abgebaut werden, in denen das Braunkohlenflöz oberflächennah auftrat.

Das über der Kohle vorhandene Deckgebirge, der Abraum, wurde in reinem Handbetrieb mit Hacke und Schaufel abgetragen, in kleine Handkarren oder auf Pferdegespanne verladen und so zur Kippe gebracht. Auch der Kohlenabbau erfolgte noch per Hand.

Untertägige Braunkohlengewinnung  
im Bruchbau, 1911

Tröbitz/Domsdorf



# Erste Gruben und Brikettfabriken entstehen

*Nicht nur die kleinen Gruben, Schächte und Tagebaue, sondern auch der Bau der Brikettfabrik LOUISE im Jahr 1881, der weitere folgten, veränderte das Gesicht dieser Landschaft. Wo sich ehemals noch Wälder und Felder erstreckten, ragten nun die Fabrikschornsteine der Brikettfabriken empor. Das einst so abgeschiedene Gebiet war durch das dichter werdende Eisenbahnnetz bedeutend näher an neue Absatzmärkte wie Berlin, Leipzig und Cottbus herangerückt.*

Abgetrennt vom großen Niederlausitzer Kernrevier lag im Raum Tröbitz/Domsdorf eine unterirdische Kohleninsel, die zum Ende des 19. Jahrhunderts den Bergbau in dieser Gegend ermöglicht hat. Das Flöz war hier nicht besonders mächtig, lagerte aber dafür schon wenige Meter unter der Erdoberfläche. Man konnte graben, ohne gleich „abzusaufen“, denn das Plateau liegt nur 20 bis 30 Meter über dem Flusslauf der Kleinen Elster.

Die Kohle entstand vor Jahrmillionen aus den verroteten Bäumen und Pflanzen der Sumpfympressen- und Mammutbaumwälder. Beim Aufschluss des Tagebaus Tröbitz-Südfeld wurden zur Überraschung der Bergleute sogar scheinbar zwei übereinander liegende Flöze freigelegt. Dies erwies sich jedoch später als Trugschluss. Durch eiszeitliche Einflüsse war an dieser Stelle das Flöz in zwei Schichten übereinandergeschoben worden.

## **Braunkohle gewann zunehmend an Bedeutung**

Als Folge des Ausgangs des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 flossen dem Deutschen Reich bedeutende Geldmittel zu. Die Industrie verzeichnete eine bis dahin nicht gekannte Hochkonjunktur. Der Bedarf an Brennstoffen stieg enorm und konnte nicht mehr allein

durch Holz, Holzkohle und Torf gedeckt werden. Auch im Gebiet der Tröbitzer Lagerstätte kam es zu einem Aufschwung in der Braunkohlenförderung. Zahlreiche Gruben wurden erschlossen.

Von einer bergmännischen Förderung, wie wir sie heute kennen, konnte Mitte des 19. Jahrhunderts noch nicht die Rede sein. Die eher als Erdlöcher zu bezeichnenden offenen Gruben wurden mit steigender Nachfrage immer tiefer und tiefer.

Da zur damaligen Zeit mit den verfügbaren, einfachsten technischen Mitteln Tagebaue nur bei einem sehr geringen Deckgebirge betrieben werden konnten, ging man allmählich zum Tiefbau über. Die billigere und auch witterungsunabhängigere Förderung im Tiefbau dominierte den Betrieb über Jahrzehnte. Die Flöze wurden dabei häufig regellos durchfahren. So kam es, dass oftmals niemand mehr eine Vorstellung vom wirklichen Verlauf der Strecken hatte. Nicht selten gab es Unglücksfälle durch Feuer oder Einstürze.

## **LOUISE – Die alte Dame von Domsdorf**

Anfang der 1880er Jahre stellte die Finsterwalder Braunkohlengesellschaft einen Antrag zum Bau der Brikettfabrik LOUISE an das Bergamt. Im September 1882 in Betrieb genommen, übernahm der Kaufmann Werminghoff aus Berlin die Fabrik und überführte sie in die Bergwerksgesellschaft „Eintracht“. Trotz wechselnder Besitzverhältnisse verblieb die Brikettfabrik bis 1946 in dieser Gesellschaft.

Der Tiefbaubetrieb war mit großen Abbauverlusten verbunden, da bis zu 40 Prozent der Kohle in der Erde verblieben. Sobald es die technischen Möglichkeiten zuließen, ging man zum Tagebau über. Die Kohle wurde nun über Kettenbahnen, teilweise auch über eine Drahtseilbahn in die Brikettfabrik LOUISE befördert. Ab 1928 dominierte die Großraumwagenförderung, zunächst im Dampflok-betrieb, ab 1958 auch mit E-Lok-Zügen aus dem Raum Lauchhammer.

Nach der LOUISE, die immer zu den kleinen Brikettfabriken in der Lausitz zählte, wurden 1898 die Brikettfabrik Wildgrube und 1902 die Brikettfabrik Hansa errichtet.

*Belegschaft der Brikettfabrik LOUISE,  
um 1934*



*Auffahren einer Entwässerungsstrecke,  
um 1936*



# Tiefbau im Raum Tröbitz/Domsdorf

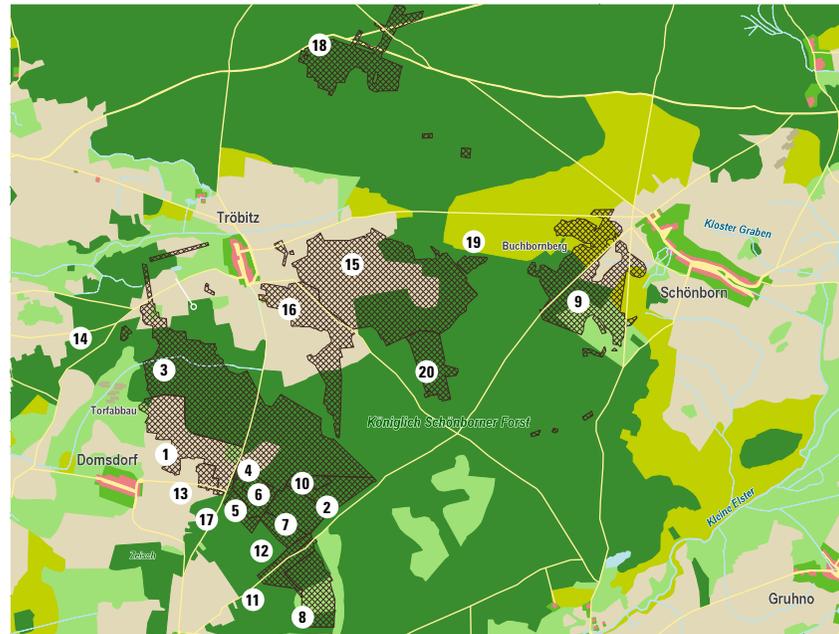
Im Gebiet um Tröbitz und Domsdorf sind rund 410 Hektar durch den Tiefbau- und 1.690 Hektar durch den Tagebaubetrieb in Anspruch genommen worden. Die Tief- und Tagebaugebiete überlagerten sich oftmals, da innerhalb einer Grube beide AbbaufORMen betrieben und etliche Tiefbaue später durch Tagebaue überbaggert wurden.

Nach dem Aufschluss der im Tagebau betriebenen Schönborner Grube im Jahr 1847 erfolgte 1875 die Inbetriebnahme der Grube Alwine als Tiefbau, von dem aus im Pfeilerbruchbauverfahren in alle Richtungen abgebaut wurde. Fast parallel dazu begann der Aufschluss des weiter nordöstlich gelegenen Tief- und Tagebaugebietes Louise/Alwine.

1902 nahm der Braunkohlenabbau unmittelbar südlich der Bahnstrecke Cottbus-Falkenberg bei Tröbitz mit der Grube Hansa seinen Anfang. Er erfolgte wechselweise im Tage- und Tiefbau, ab 1927 ausschließlich im Förderbrückenbetrieb mit der zweitältesten Anlage dieser Art in der Lausitz.

## Pauline – Erste Grube im Revier

Die 1846 aufgeschlossene „Grube bei Schönborn“, seit 1857 Pauline genannt, zählt zu den ältesten Braunkohlenbergwerken der Niederlausitz. Die Kohle lagerte hier so dicht unter der Oberfläche, dass sie im Tagebau mit Hacke und Schaufel abgetragen werden konnte. Der Abbau erfolgte nur nach Bedarf und wurde oft ausgesetzt. Große Mengen an Braunkohle gingen damals durch Grubenbrände verloren, da auch einfachste Sicherheitsvorkehrungen



Tiefbaugebiete im Raum Tröbitz/Domsdorf

Tiefbau	Betriebszeit
1 Bismarck/Liebenwerda	1875-1908
2 Alwine	1875-1908
3 Louise	1876-1919
4 Bernhard Wilhelm	1878-1894
5 Therese	1878-1901
6 Wilhelmine	1880-1888
7 Michael	1883-1908
8 Daniel	1887-1907
9 Pauline	1889-1908
10 Paukisch	1888-1895
11 Vogelsfreude	1891-1923
12 Maasdorf	1893-1894
13 Lubwart	1893-1906
14 Beutersitzer Kohlewerke	1896-1905
15 Hansa-Südfeld	1902-1923
16 Wilhelm	1906-1921
17 Wohlfahrt	1907-1910
18 Hansa-West/Ost/Nord	1922-1926
19 Pauline (Eichwald)	1923-1927
20 Wildgrube	1926-1934

außer Acht gelassen wurden. Mit der Inbetriebnahme der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn konnten die Absatzgebiete bis in den Mitteldeutschen und Berliner Raum ausgedehnt werden.

Erst ab 1889 wurde mit dem Abbau des tiefer liegenden 2. Lausitzer Flözes im Tiefbau begonnen. In diesem Jahr wurde der über 41 Meter tiefe Fahr- und Förderschacht Margarethe, der tiefste Schacht der Region, abgeteuft. Aufgrund der sich immens verschlechternden geologischen und hydrologischen Verhältnisse und eines Grubenbrandes musste der Betrieb der Grube Pauline im Feld Eichwald 1927 endgültig eingestellt werden.

## Braunkohlenabbau im Pfeilerbruchbau

Der Pfeilerbruchbau war ein Verfahren zur Förderung tiefer liegender Kohlenvorräte, die durch den Abbau im Tagebau nicht erreicht werden konnten. Nach dem senkrechten Abteufen von Schächten bis ins Braunkohlenflöz wurden waagerechte Nebenstrecken aufgeföhren. Zur Sicherheit blieben im Flöz sogenannte Pfeiler stehen, die aus Kohle bestanden und den Einsturz des Deckgebirges verhindern sollten. Ein Holzausbau sicherte die Strecken. Abzweigend von den Nebenstrecken wurden dann die Abbaukammern angelegt, in denen die eigentliche Kohlegewinnung erfolgte.

*Tagebau im Schlitzschurrenverfahren, um 1920*

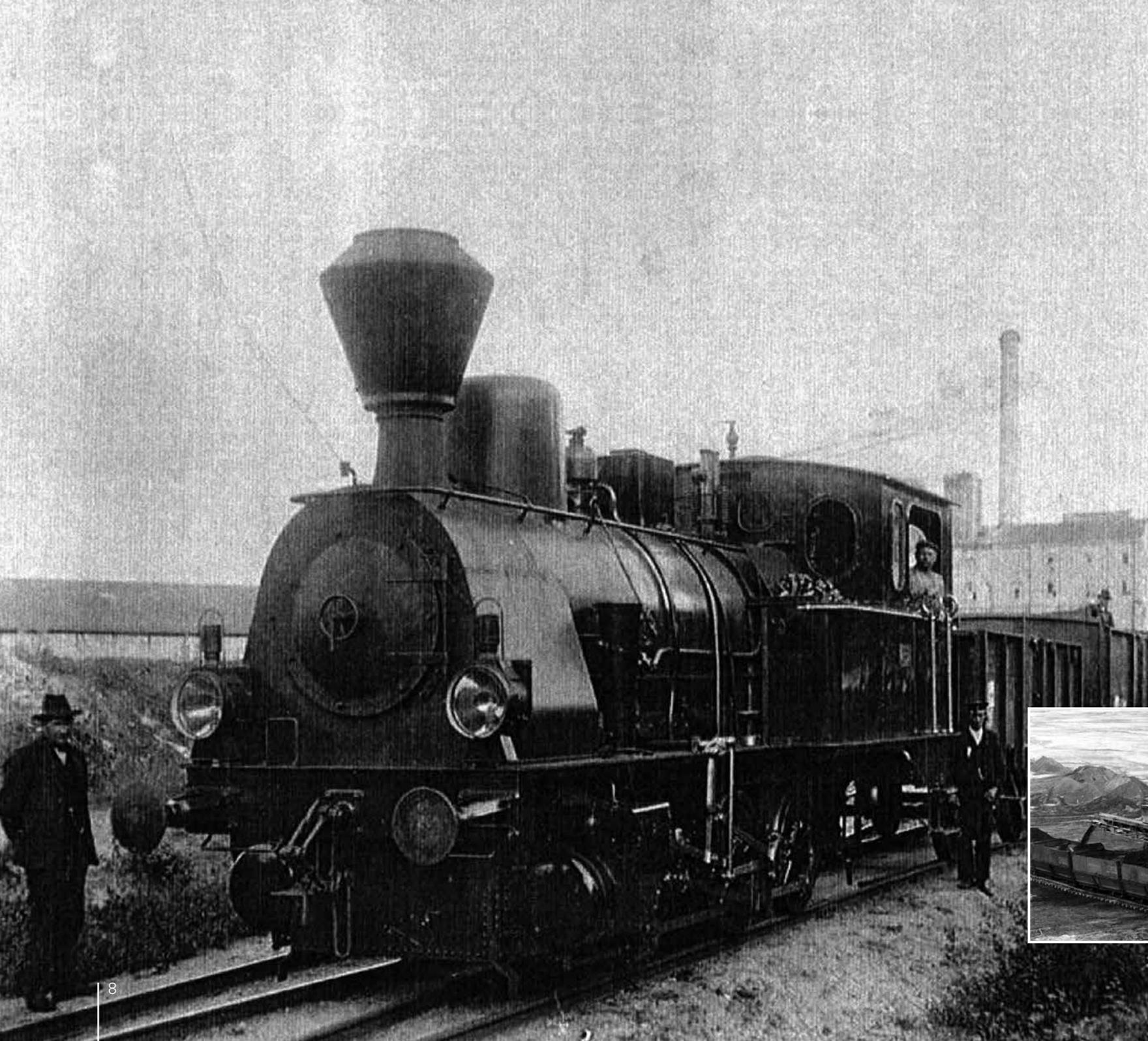
Nach der Auskohlung der Kammer von Pfeiler zu Pfeiler baute man die Holzkonstruktion zurück, um das Material an anderer Stelle wieder zu verwenden. Durch diesen Rückbau kam es in der Regel zum Einsturz der Kammern. Die Kammern, die nicht zu Bruch gingen, bildeten lange Zeit eine permanente Gefahrenquelle. Bei der Förderung im Pfeilerbruchbau wurden meist nur 40 Prozent der Kohle gewonnen. Ganz Mutige bauten sogar bis zu 50 Prozent ab, wodurch sich der Anteil der tragenden Pfeiler natürlich gefährlich reduzierte.

Neue technische Entwicklungen, wie die des Dampfbaggers und der Abraumförderbrücke, ermöglichten eine wirtschaftliche Gewinnung der Kohle im Tagebau, selbst wenn das Deckgebirge wesentlich stärker war als das Kohlenflöz. Somit wurde der untertägige Abbau schrittweise durch den Tagebaubetrieb verdrängt.

*Belegschaft der Grube Pauline vor dem Stollenmundloch, 1921  
Keilhauenarbeiten in einer Entwässerungsstrecke, 1940*



*Anschlussbahn von der Brikettfabrik LOUISE  
zum Bahnhof Beutersitz, um 1900*



# Drahtseilbahnen, Kettenbahnen und Kohlenzüge

*Im Tagebaubetrieb mussten riesige Erdmassen und Kohlenmengen bewegt werden. Dies war sowohl eine logistische als auch eine große technische Herausforderung für die Bergleute. Die anfangs noch manuelle Förderung wurde durch immer ausgefeiltere technische Lösungen ersetzt. Kabelkräne, Ketten- und Drahtseilbahnen, Großraumzüge und nicht zuletzt die Abraumförderbrücken bewegten viele Millionen Tonnen Abraum und Kohle.*

Um an die in der Erde lagernden Kohlenvorräte zu gelangen, musste zuerst das darüber liegende Deckgebirge abgetragen werden. Dieser sogenannte Abraum überstieg in der Regel das abzubauenende Kohlenvolumen um ein Vielfaches. Deshalb musste der Abtransport der gewaltigen Massen möglichst rationell sein, um den Kohlenabbau wirtschaftlich betreiben zu können. In den Anfängen des Bergbaus im Raum Tröbitz/Domsdorf, als die Kohle noch per Hand abgebaut wurde, war ein Abraum-Kohle-Verhältnis von 1:1 akzeptabel.

Infolge der zunehmenden Mechanisierung der Abraumbewegung konnte die Kohle im Raum Tröbitz/Domsdorf

jedoch noch bei einem Verhältnis bis zu 7:1 gefördert werden. Dies funktionierte nur aufgrund einer gut durchdachten Logistik.

Mit der Zeit lösten immer größere Bagger den Handbetrieb völlig ab. Damit der Abraum bei der Kohlenförderung nicht im Weg war, wurde er in der näheren Umgebung abgekippt. Dies geschah zu Beginn der Tagebauära im Tröbitzer Gebiet noch mit Dampfloks und Holzkastenvagen, die manuell entladen werden mussten. Die Loren wurden mit der Zeit immer moderner und die Holzkastenvagen wichen schließlich den selbst entladenden Großraumwaggons, die ihre Fracht auf der Kippe abladen.



*Abraumbagger und -zug, 1938  
Schaufelradbagger Nr. 23 beim Verladen des Abraums  
auf einen Abraumzug, 1927*

Da der Platz für die Abraumkippen nicht unbegrenzt war, wurden die Massen auch zur Stabilisierung der ausgekohlten Tagebaulöcher in benachbarte Gruben verbracht. Die technologisch fortschrittlichste Lösung zur Abraumbewegung waren die drei im Raum Tröbitz/Domsdorf eingesetzten Abraumförderbrücken. Sie transportierten den Abraum von der Baggerseite des Tagebaus direkt über den offenen Tagebau zur Kippenseite und setzten ihn dort zielgenau ab. Dieser Vorgang lief idealerweise ohne Unterbrechung, sodass die Kohlenbagger unter der gewaltigen Brückenkonstruktion kontinuierlich ihren Dienst tun konnten.

## **Kohlentransport mit Schienen und Drahtseil**

Der Transport der freigelegten Kohle erfolgte über einen langen Zeitraum mittels Kettenbahnen. Durch diese wurde die in kleine Loren verladene Kohle auf einer schiefen Ebene an einer Kette direkt aus dem Abbaubereich zur Brikettfabrik gebracht. Erst im Jahr 1928 begann man beispielsweise im Tagebau Louise mit dem Bau einer Großraumbahn zur Brikettfabrik. Die Kettenbahnförderung auf der Grube Louise wurde deshalb stillgelegt.

Eine Besonderheit stellte die Anschlussbahn vom Tiefbauschacht Helma der Grube Alwine bis zum Bahnhof Beutersitz dar, die bereits 1877 in Betrieb ging. Da zwischen Start- und Zielbahnhof ein Höhenunterschied von etwa zehn Metern bestand, ließ man die gefüllten Waggons vom Schacht ohne Lokomotive zum Bahnhof Beutersitz rollen. Pferdegespanne zogen die leeren Waggons von Beutersitz aus wieder zum Schacht. Erst als diese Transportweise zu gefährlich wurde, setzte man eine Lok ein.

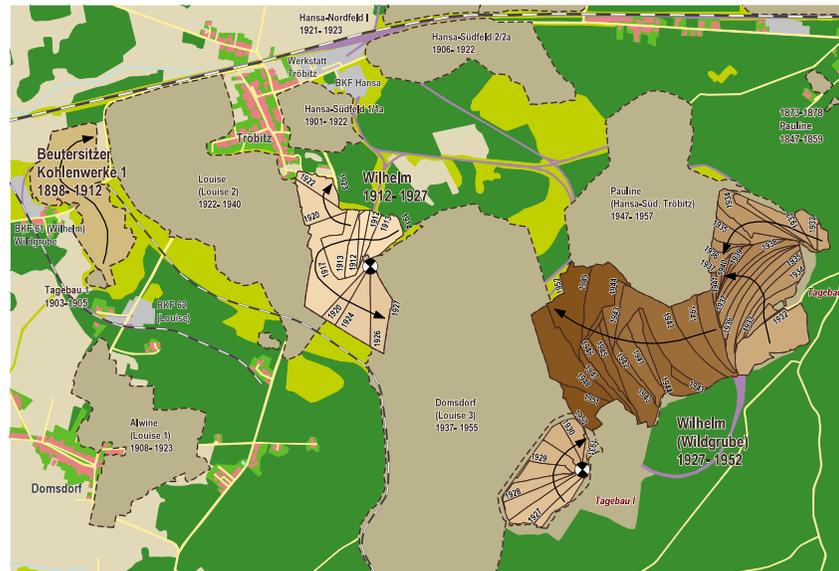
# Die Tagebaue der Beutersitzer Kohlenwerke

Die wachsende Nachfrage nach qualitativ hochwertiger Kohle forcierte den technischen und technologischen Fortschritt im Braunkohlenbergbau. Durch neue Abbaumethoden konnten die Fördermengen der Tagebaue enorm gesteigert werden. Im Tröbitzer Raum wurden hauptsächlich Eimerkettentiefbagger eingesetzt, welche die Kohle von der Oberfläche aus in einem Schnitt abbauten. Auch die Aufbereitung der Briketts für den Transport war ein wichtiger Erfolgsfaktor. Die Brikettfabrik Wildgrube wurde beispielsweise zum Vorreiter bei der Brikettbündelung.

## Tagebau Beutersitzer Kohlenwerke

Nachdem der Bau der Brikettfabrik Wilhelm bei Wildgrube beschlossene Sache war, wurde 1898 durch die Beutersitzer Kohlenwerke aus Berlin der Aufschluss der gleichnamigen Grube angezeigt. Die Arbeiten begannen etwa 1,5 Kilometer östlich des Ortes Wildgrube. Der Abraum wurde zunächst manuell mit Hacke und Schaufel abgetragen und mit Kipploren und einer Dampflokomotive in das Bruchfeld des ehemaligen Tiefbaus Louise transportiert und dort verkippt.

Die aus dem Flöz gehackte Kohle verlud man in die Förderwagen der neuen gleisgebundenen Seilbahn, um sie anschließend zum Kohlenbunker der Brikettfabrik zu transportieren. Die Fabrik benötigte zu dieser Zeit noch etwa 30 Prozent der geförderten Kohle für den Eigenbedarf. Bis zur Einstellung des Abbaus im Jahr 1912 betrug die Förderleistung des Tagebaus Beutersitzer Kohlenwerke 270.000 Tonnen.



Tagebaue der Beutersitzer Kohlenwerke

Landinanspruchnahme: 280 ha

## Tagebau Wilhelm und der „Eiserne Bergmann“

Die ersten vorbereitenden Aufschlussarbeiten der südöstlich von Tröbitz liegenden Grube Wilhelm begannen im Jahr 1906. Die noch im Tiefbau gewonnene Kohle wurde mittels einer über zwei Kilometer langen Drahtseilbahn zur Brikettfabrik transportiert. Der Kohlenabbau im Tagebau begann 1912 mit einem Heißdampfplößelbagger. Wegen der hohen Betriebskosten und der Brandgefahr, die von diesem Bagger ausging, ersetzte man ihn 1913 durch einen elektrischen Eimerkettenbagger der Lübecker Maschinenfabrik, der auch als „Eiserner Bergmann“ bezeichnet wurde. Den Bergleuten fiel es damals noch schwer, sich an dieses Ungetüm zu gewöhnen, und auch die Bedienung stellte hohe Anforderungen an die Kumpel.

Die Kohle gelangte vom Bagger über eine Schurre in die Wagen. Die Zu- und Abfuhr der Förderwagen geschah mittels einer Seil- und später Kettenbahn. Im Juli 1927 war das Grubenfeld des Tagebaus Wilhelm ausgekohlt und die Arbeiten wurden eingestellt.

## Tagebau Wildgrube und der große „Schrapper“

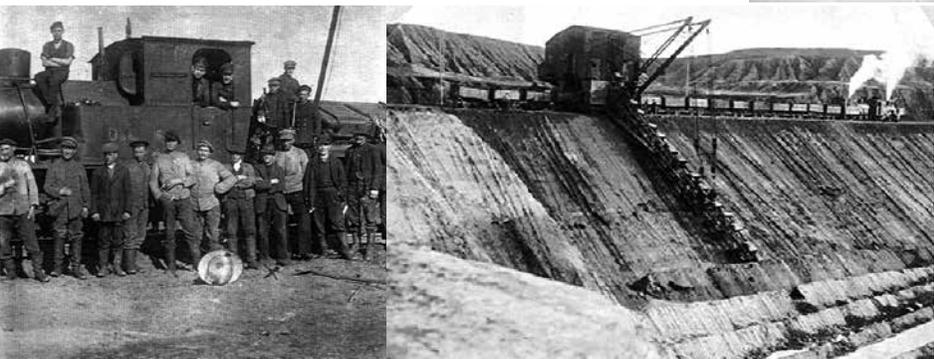
Der Aufschluss des Tagebaus Wildgrube I erfolgte 1927. Die Kohlenförderung in diesem Tagebau geschah auf außergewöhnliche Weise: Kohle, an die der Lübecker Bagger nicht herankam, holte man mithilfe eines sogenannten „Schrappers“ aus der Grube. Dabei wurde ein großer Schürfkübel an Drahtseilen über den vorbereiteten

*Der „lange Arm“ der Abraumförderbrücke  
Wilhelm (Wildgrube) von der  
Abraumabwurfstelle aus gesehen, 1936*

Kohlenhaufen gezogen und die so aufgenommene Kohle quer über den Tagebaugrund zu einem Abwurftrichter und von dort auf ein Förderband transportiert.

Ende 1930 war der Tagebau I ausgekohlt. Im folgenden Jahr wurde der Tagebau Wildgrube II aufgeschlossen. Die hier eingesetzte Brücke „Wilhelm“ glich eher den heutigen Absetzern. Die Konstruktion dieses „langen Armes“ war durch ihren 100 Meter langen heb- und senkbaren Ausleger hervorragend an die stark wechselnden Abbaubedingungen des Tagebaus anzupassen. 1931 wurde im Tagebau Wildgrube II die erste Kohle gewonnen. Im Oktober 1952 war das Kohlenfeld schließlich ausgekohlt und der Tagebau Wildgrube hatte seinen geplanten Endstand erreicht.

*Belegschaft der Beutersitzer Kohlenwerke vor der Werkbahn, 1922  
Lübecker Eimerkettenbagger, um 1910*



# Die Tagebaue der Grube Louise

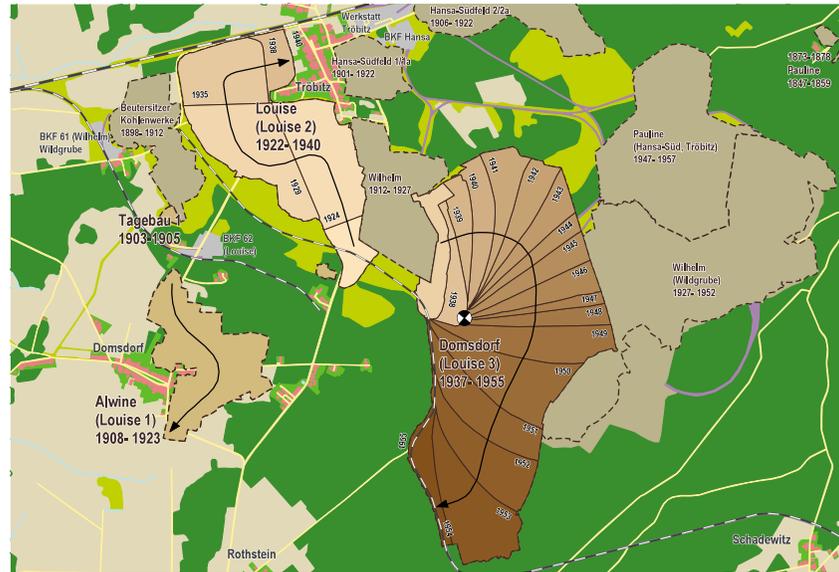
Die Grube Louise bestand aus den vier Abbaubereichen Tagebau 1, Alwine, Louise und Domsdorf. 400 Meter nordwestlich der Brikettfabrik LOUISE fing im Jahr 1903 alles mit dem Aufschluss des Tagebaus 1 an. Aus diesem und den folgenden Gruben wurde die Kohle mit Drahtseil- und Kettenbahnen sowie Kohlenzügen zur Brikettfabrik gefahren.

## Tagebau Alwine

Im Jahr 1908 wurde bei der Brikettfabrik LOUISE der Tagebau Alwine aufgeschlossen. Mit einer 850 Meter langen Drahtseilbahn transportierte man die Kohle aus der Grube zur Fabrik. Die Abraumbewegung wurde mit einem Eimerkettenbagger durchgeführt. Obwohl dieser nur wenige Hebel hatte, erforderte die Bedienung viel Geschick, um die Kohle möglichst sauber freizulegen. Auch ein Heizer und ein Mann an der Schüttelklappe – Klappenschläger genannt – gehörten zur Besatzung. Der Tagebau Alwine überbaggerte die alten Tiefbaubereiche der Gruben Alwine und Lubwart, wo teilweise noch bis zu 65 Prozent der Kohle liegen geblieben waren. 1923 wurde der Tagebaubetrieb eingestellt.

## Tagebaue Louise und Louise-Nordfeld

1922 begannen die ersten Aufschlussarbeiten für den neuen Tagebau Louise. Anfangs traten vermehrt Tonverunreinigungen im Kohlenflöz auf. Um diese zu beseitigen, setzte man einen eigens für diesen Zweck konstruierten kleinen



Tagebaue der Grube Louise

Landinanspruchnahme: 484 ha

- Abbauschritte
- Abbaufläche
- Drehpunkt
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche
- Eisenbahn

Schaufelradbagger ein. Der Bagger mit der Nr. 23 war der erste Schaufelradbagger im gesamten Förderraum.

Hier wurde im Jahr 1929 erstmalig auch ein Kabelbagger in Betrieb genommen, der die abgebagerten Abraummassen mithilfe einer fast 200 Meter langen Seilförderanlage auf die gegenüberliegende Seite des Tagebaus befördern sollte. Zwischen einem Maschinenturm mit Bagger auf der Gewinnungsseite und einem Gegenturm auf der Kippenseite spannten sich zwei Trageile. Beide Türme konnten sich auf Raupen in Abbaurichtung fortbewegen. Genau hier lag auch der Schwachpunkt dieser Anlage, die man schon nach wenigen Monaten wieder abbaute und verschrottete. Die Raupen gerieten insbesondere bei Regen ins Rutschen und wurden durch die immensen Zugkräfte Richtung

Tagebauloch gezogen. Augenzeugen berichteten, dass die hin- und herfahrenden Kübel durch das erschlaffende Zugseil immer wieder unkontrolliert schwankten und mit den Schornsteinen der Kohlenbagger kollidierten.

Im Sommer 1931 begann der Bau einer Abraumförderbrücke. Die Brücke „Louise“ blieb, trotz ihrer Länge von immerhin 110 Metern, eine der kleinsten im deutschen Braunkohlenbergbau. 1940 war auch der Tagebau Louise-Nordfeld als Fortführung des Tagebaus Louise ausgekohlt.

*Umsetzung der Abraumförderbrücke  
Louise zum Schadowitzer Feld, 1939*

## **Tagebau Domsdorf (Schadowitzer Feld)**

1937 begann der Neuaufschluss des Tagebaus Domsdorf. Im Mai 1939 wurde die Abraumförderbrücke Louise im gleichnamigen Tagebau teilweise demontiert, von Lokomotiven aus dem Tagebau gezogen, um schließlich aus eigener Kraft in den Tagebau Domsdorf zu fahren. Am 30. Juni 1939 überquerte sie dabei die Straße von Rothstein nach Tröbitz.

In der Nacht vom 3. zum 4. Februar 1948 wurde die Abraumförderbrücke plötzlich wie ein Segelschiff abgetrieben. Ein schwerer Sturm umtoste die Stahlkonstruktion. Arbeiter hatten das Haldenfahrwerk anscheinend nicht ausreichend gesichert, sodass die gesamte Brücke einstürzte. Nach dem Wiederaufbau arbeitete sie noch bis 1955, dem Jahr, in dem auch der Betrieb des Tagebaus Domsdorf eingestellt wurde.

*Erster Schaufelradbagger (Nr. 23) im Tagebau Louise, 1925  
Abraumförderbrücke Louise nach Umbau, 1939*



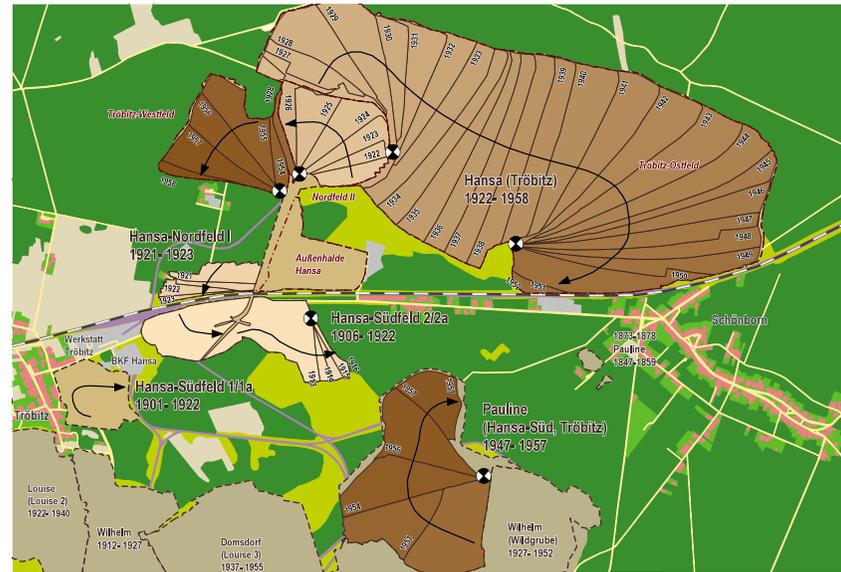
# Die Tagebaue der Grube Hansa

*In den Tagebauen der Grube Hansa wurde ab 1902 Kohle gefördert. Trotz erheblicher Schwierigkeiten durch die komplizierten geologischen Verhältnisse vor Ort und die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges belieferten die Tagebaue die umliegenden Brikettfabriken kontinuierlich mit Kohle.*

Die Tagebaue der Grube Hansa lassen sich grob in die Tagebaufelder südlich der Eisenbahntrasse Leipzig-Cottbus und die nördlich davon gelegenen Felder untergliedern. Südlich der Bahntrasse lagen die Tagebaue Hansa/Südfeld 1/1a und 2/2a sowie Hansa/Tröbitz-Südfeld. Die Aufschlussarbeiten für den Betrieb der Grube Hansa Südfeld begannen 1902 östlich von Tröbitz. Die Kohle wurde noch mit einer Kettenbahn zur Brikettfabrik Hansa transportiert. Nördlich der Eisenbahntrasse schloss man zwischen 1921 und 1958 die Tagebaue Hansa Nordfeld I und II sowie Hansa/Tröbitz-Ost- und Westfeld auf.

## Tagebau Hansa/Tröbitz „Ostfeld“

Die Abbautätigkeit im Tagebau Tröbitz-Ostfeld begann 1927 mit dem Einsatz der Brücke Hansa – der zweiten Abraumförderbrücke im Lausitzer Revier. Ein Tiefbagger war fest mit der Brückenkonstruktion verbunden, während der zusätzliche Hochbagger eine frei bewegliche Zubringerbrücke besaß. Erstmals konnte mit diesem Gerät eine 50 Meter hohe Kippe geschüttet werden. 1928 rüsteten die Siemens-Schuckert-Werke die Förderbrücke mit den sogenannten



Tagebaue der Grube Hansa

Landinanspruchnahme: 704 ha

- Abbauschnitte
- Abbaufläche
- Drehpunkt
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche
- Eisenbahn

„Sonnenbrennern“ aus – großen Scheinwerfern, die die Abwurfstelle des Abraums beleuchteten.

Zur Bedienung der Abraumförderbrücke waren insgesamt 16 Mann nötig. Dazu kam noch die Gleiskolonne, die für die Instandhaltung der Bagger- und Brückengleise zuständig war. Hier arbeiteten noch einmal zwölf Kumpel.

Im Kriegsjahr 1944 war die Brücke direkten Kampfhandlungen ausgesetzt, die sie aber fast unbeschadet überstand. Im Jahr 1951, als der Tagebaubetrieb hier endete, wurde die Förderbrücke Hansa in den Tagebau Skado im Senftenberger Revier umgesetzt, da die dortige Brücke nach dem Krieg als Reparationsleistung in die Sowjetunion gebracht worden war.

## Tagebau Hansa/Tröbitz „Südfeld“

Der Tagebau Hansa/Tröbitz „Südfeld“ wurde im Jahr 1947 aufgeschlossen. Er arbeitete von 1949 bis 1953 ausschließlich im Zugbetrieb und war voll mechanisiert. Die Rohkohle wurde an die Brikettfabriken Tröbitz, Domsdorf und Wildgrube sowie das Kraftwerk Tröbitz geliefert. Ab 1954 begann der Förderbrückenbetrieb mit der aus dem Tagebau Wildgrube umgesetzten gleichnamigen Brücke. Diverse Rutschungen, Kohlenverunreinigungen und ein kohlenleerer Bereich führten zu Problemen bei der Versorgung der örtlichen Brikettfabriken. Deshalb wurde zusätzliche Kohle über eine eigens für diesen Zweck gebaute Kohlenfernbahn aus dem Tagebau Grünwalde herangeschafft. 1957 war der 72 Hektar große Tagebau Hansa Südfeld ausgekohlt.

*Abraumförderbrücke Hansa im  
gleichnamigen Tagebau, 1928*

## **Tagebau Hansa/Tröbitz „Westfeld“**

Das Gebiet des ehemaligen Tagebaus Tröbitz-Westfeld war völlig unbebaut und fast vollständig von Kiefern- und Fichtenwald bedeckt. Zwischen 1922 und 1926 wurde im Westfeld noch Tiefbau betrieben. 1954 machte die betriebs- und volkswirtschaftliche Situation den Tagebauabschluss notwendig. Der Betrieb hatte von Anfang an mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen. Neben Materialmangel führten nicht fachgerecht ausgeführte Arbeiten an den Gleisen dazu, dass eine Fahrt auf einer der E-Loks einer unruhigen Dampferfahrt auf hoher See glich. Im Oktober 1958 war der Tagebau ausgekohlt und die Grube wurde aufgelassen. Hier entstand später das Restloch 125. Damit endete der aktive Bergbau im Raum Tröbitz/Domsdorf.



*Tiefschnittbagger D400-562 im Tagebau Tröbitz-Westfeld, 1957*





HEUTE

# Sanierung einer Landschaft



Aussichtspunkt am Restloch 124, 2005

*Der Abbau von Braunkohle sowohl im Tief- als auch im Tagebau hat das Landschaftsbild im Raum Tröbitz/Domsdorf in starkem Maße verändert. Die über 100 Jahre währende Braunkohlengewinnung hinterließ eine Landschaft, die wie ein Schweizer Käse durchlöchert und ober- wie unterirdisch völlig zerwühlt war.*

*Im Anschluss an den Abbau ging man daran, die bergbaulich beanspruchten Flächen wieder urbar zu machen und zu rekultivieren. Nach einer bis in die 1960er Jahre im Raum Tröbitz/Domsdorf überwiegend durch Aufforstungsmaßnahmen geprägten Phase verfüllten sich die alte Tiefbauschächte und -strecken selbstständig.*

*Anfang der 1990er Jahre begann die LMBV im Raum Tröbitz/Domsdorf gezielte Sanierungsmaßnahmen durchzuführen. Damit setzte sie die spätestens seit der Entwicklung des „Domsdorfer Verfahrens“ in großem Maßstab betriebene Sanierung der Tagebaulandschaft fort. Heute ist die Sicherheit im Gebiet zu einem großen Teil wieder gewährleistet, und viele der alten Bergbauflächen sind für die Nachwelt nutzbar.*

Erdbauarbeiten am Restloch 124, 2005

Tröbitz/Domsdorf



# Vorausschauend planen

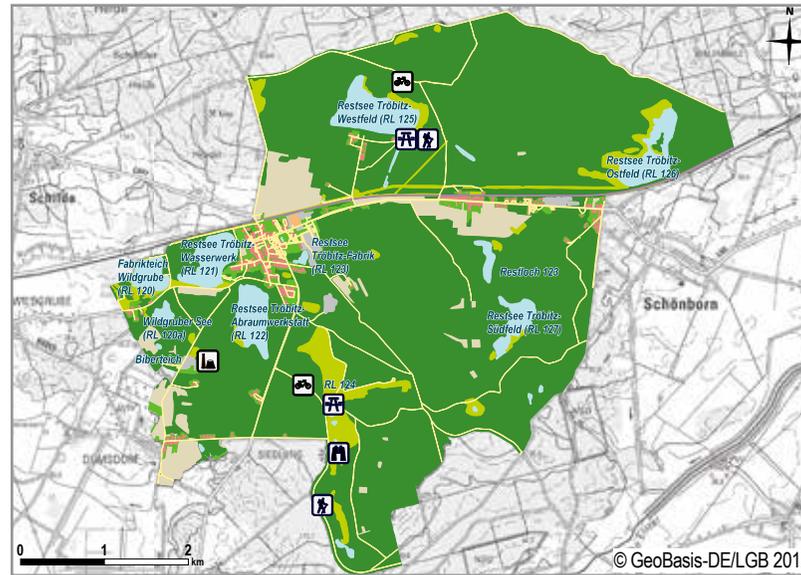
*Im Raum Tröbitz/Domsdorf hinterließ der Braunkohlenabbau viele Restlöcher, deren mitunter gekippte Böschungen eine erhebliche Rutschungsgefahr bergen. Auch mögliche Tagesbrüche in den alten Tiefbaugebieten stellen eine latente Bedrohung dar. Schon seit Mitte der 1960er Jahre wird im Raum Tröbitz/Domsdorf saniert. Doch noch sind nicht alle Arbeiten beendet und nicht alle Sanierungsziele erreicht.*

Ab 1955 hatte die Humboldt-Universität zu Berlin im ehemaligen Tagebau Domsdorf im Bereich der Domsdorfer Kippe Versuchsflächen zur Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaft angelegt. Hier wurde das „Domsdorfer Verfahren“ entwickelt, bei dem die sehr sauren und nahezu unfruchtbaren Kippenböden durch das Unterpflügen von Kraftwerksasche fruchtbar gemacht werden.

Die ehemaligen Pflanzgärten im Bereich der Versuchsflächen sind nun schon über mehrere Jahrzehnte nicht mehr bewirtschaftet worden und dienen mittlerweile Wildtieren als Futterplätze.

## Beseitigung von Gefahrenpotenzialen

Die Sanierung geht jedoch weit über Aufforstung und Rekultivierung hinaus. Seit Ende der 1990er Jahre ist die



Bergbaufolgelandschaft Tröbitz/Domsdorf

- Aussichtspunkt
- Wanderweg
- Rastplatz
- Industriedenkmal
- Radweg

LMBV dabei, Gefahrenpotenziale zu beseitigen und die ehemaligen Bergbauflächen für eine Nachnutzung vorzubereiten. Die Wiedernutzbarmachung der im Sanierungsgebiet Tröbitz/Domsdorf in Anspruch genommenen Flächen erstreckt sich auf einen Bereich von 1.019 Hektar.

Das gesamte Sanierungsgebiet, dessen Abgrenzung im Sanierungsplan festgelegt ist, nimmt eine Fläche von rund 2.100 Hektar ein. Davon sind allein 410 Hektar alte Tiefbaubereiche und 1.690 Hektar Tagebaugebiete.

Teile der untertägigen Strecken sind im Zuge der Gefahrenabwehr im Zusammenhang mit dem Grundwasserwiederanstieg verwahrt worden.

## Sanierung der Brikettfabriken

Neben der Landschaftssanierung wurden auch die baulichen Hinterlassenschaften des Bergbaus beseitigt bzw. saniert. So riss man z. B. die stillgelegten Brikettfabriken Wildgrube und Hansa fast vollständig ab. Bis 1996 dauerten der Abriss der Brikettfabrik Wildgrube und die Beräumung der Flächen.

Die Brikettfabrik LOUISE blieb hingegen aufgrund ihres Denkmalstatus fast vollständig erhalten – ab 1993 umfassend saniert und rekonstruiert. In den Jahren 1993 bis 1997 wurden durch die LMBV viele Gebäudeteile, die nicht unter Denkmalschutz gestellt waren, demontiert und entkernt bzw. beräumt oder gesichert.

*Ruine des Hochbunkers der ehemaligen  
Brikettfabrik Wildgrube, 1994*

### Sanierungsleistungen im Bereich Tröbitz/Domsdorf 1992-2013

	Tagebaue	Rückbau Bkf. 61 + 62
Verdichtungsleistungen in Tm <sup>3</sup>	6.550	0
Massenbewegungen in Tm <sup>3</sup>	3.640	10
Rekultivierung - Herstellung FN-Flächen in ha	49	0
Rekultivierung - Herstellung SN-Flächen in ha	15	15
Demontage und Verschrottung in t	5	14.900
Abbruch baulicher Anlagen in m <sup>3</sup>	11.200	13.780
Sanierung schadstoffbelasteter Bereiche in m <sup>3</sup>	550	0

### Restlöcher und Randschläuche im Sanierungsraum Tröbitz/Domsdorf

Tagebau	Betriebszeit	Restloch	Randschlauch
Beutersitzer Kohlenwerke	1898-1912	RL 120, RL 120-Süd	
Louise	1922-1940	RL 121, RL 122	
Hansa-Südfeld 1/1a	1902-1922	RL 123	
Hansa/Tröbitz „Westfeld“	1954-1958	RL 125	RS 125.1, RS 125.2
Hansa/Tröbitz „Ostfeld“	1927-1951	RL 126	RS 126.1, RS 126.3
Domsdorf	1937-1955	RL 124	RS 124.1, RS 124.2
Hansa/Tröbitz „Südfeld“	1947-1957	RL 127	RS 127.1
Wildgrube I und II	1927-1952		RS 127.2





Restloch 126, 2000



# Restlöcher, Rutschungen und Rippen

*Der Tief- und Tagebau im Raum Tröbitz hatte eine Landschaft hinterlassen, die für die Nachwelt einige Gefahren in sich barg. Restlochböschungen drohten abzurutschen und alte Tiefbaugruben einzustürzen. VIELERORTS MUSSTEN ALTLASTEN GEBORGEN WERDEN. DA DAS GESAMTE GEBIET JEDOCH BESTANDTEIL EINES NATURPARKS IST, MUSSTE BESONDERS BEHUTSAM VORGEGANGEN WERDEN.*

Schwerpunkte der Sanierung im Raum Tröbitz/Domsdorf sind die standsichere Gestaltung von Restlochböschungen und die Sicherung grundbruchgefährdeter Tiefbaugebiete. Doch auch eine Vielzahl von über das Gebiet verteilten Altlasten – durch Hausmüll oder Industrieabfälle entstanden – galt und gilt es zu beseitigen. Für einstige Transportwege, wie die Kohlenfernbahntrasse aus dem Raum Lauchhammer, mussten Nachnutzungsmöglichkeiten gefunden oder Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten wurden erhalten und neu geschaffen. Zusätzlich soll die Bergbaufolgelandschaft den Menschen künftig auch als Erholungslandschaft dienen. Durch die Lage im Naturpark

Niederlausitzer Heidelandschaft mussten die Sanierer besondere Vorsicht walten lassen, um die schützenswerten Landschaftsteile zu schonen.

All das macht deutlich, dass hohe Anforderungen an die Arbeit der Sanierer gestellt werden. Es war nicht immer möglich, allen Interessen zu entsprechen. An oberster Stelle steht in jedem Fall die Sicherheit der Menschen, die dieses Altbergbaugebiet einmal betreten würden.

## Sperrgebiet – Betreten verboten!

Im Raum Tröbitz/Domsdorf gibt es eine Vielzahl von Tagebaurestlöchern, deren Böschungen und böschungsnah

Bereiche aus gekipptem Abraum bestehen. Diese locker gelagerten Sande können sich unter bestimmten Voraussetzungen verflüssigen und in breiter Front abrutschen. Personen oder Fahrzeuge, die sich im Bereich einer solchen Rutschung befinden, versinken rettungslos im sich verflüssigenden Untergrund.

## Mehr Sicherheit durch „versteckte“ Dämme

Das Restloch 124 besaß hohe und steile Böschungen. Durch die anhaltende Erosion und die kulturfeindlichen Böden waren die Kippenböschungen größtenteils nicht bewachsen und wiesen starke Erosionsrinnen auf. Am Fuß dieser Böschungen bildeten sich kleinere Wasserflächen. Da diese Gebilde stark abbruchgefährdet sind, waren entsprechende Sicherungsmaßnahmen nötig. Mit Muldenkippen und Planierraupen wurden die steilen Böschungen Meter um Meter abgetragen und die Erdmassen in die Wasserflächen der kleinen Seen am Restloch 124 gekippt. Dadurch konnten die Abbruchgefahr beseitigt und die fortschreitende Erosion gestoppt werden.

Seit 1989 wurden in der Lausitz geotechnische Verfahren zur Stabilisierung setzungsfließgefährdeter Restlochböschungen getestet. Sie basierten zunächst auf Spreng- und später auch auf Rütteldruckverdichtung. Letztere kam an den Restlöchern 120 bis 122 sowie 125 und 126 zum Einsatz. Mithilfe des Rütteldruckverfahrens stellten die Sanierer „versteckte“ Dämme her. Mit großen Rütteldruckgeräten wurde der Boden im gefährdeten Abschnitt verdichtet, um künftige Rutschungen zu verhindern. An allen Restlöchern sind noch Maßnahmen zu vollenden. Am Restloch 127 und an den Randschläuchen der Restlöcher 125, 126 und 127 stehen die Sanierungsarbeiten noch aus und werden in den nächsten Jahren realisiert.



*Rütteldruckgerät am Restloch 121, 2001*

*Restloch 124, Mittel- und Nordteil, 2013*

*Durch Erosion entstandene Rippenstruktur im Restloch 124 des Tagebaus Domsdorf, 2001*

*Restloch 125 nördlich von Tröbitz, 2013*

# Vom Liegenlassen und Nichtstun

*Oft ist in der durch den Menschen geprägten „aufgeräumten“ Landschaft kaum noch Platz für die Tierwelt. Frei lebende Tiere brauchen Wildnis. Die Bergbaufolgelandschaft Tröbitz/Domsdorf bietet dies, obwohl sie sehr stark vom Menschen überformt wurde. Da die Natur hier seit Jahrzehnten sich teilweise selbst überlassen war, haben sich Bereiche für Flora und Fauna gebildet, die erhalten bleiben sollen.*

Nach dem Ende des Braunkohlenabbaus konnte sich die Natur in vielen Gebieten über Jahrzehnte nahezu ungestört entwickeln. Die Szenerie gleicht heute oftmals einer natürlich gewachsenen Landschaft. Im gesamten Gebiet sind neue Lebensräume für Flora und Fauna entstanden. Trockene Hänge, wassergefüllte Senken, nährstoffarme, offene Sandflächen aber auch die Wälder auf den Bruchfeldern des Tiefbaus bilden zusammen ein einzigartiges Ökosystem.

Dies ist an der großen Artenvielfalt zu erkennen und auch daran, dass hier einige Tiere heimisch geworden sind, die zu geschützten Arten gehören. So leben rund um die kaum noch von natürlichen Seen zu unterscheidenden Restlöcher Biber, Fischotter, Schwarz- und Weißstörche, Kraniche sowie Erdkröten. Insbesondere die Böschungssanierung musste wertvolle Biotope berücksichtigen. Dafür wurden die geschützten Biotope erfasst und entsprechende Pflege- und Entwicklungspläne erstellt.

Der Raum ist nicht nur Bestandteil des Naturparks Niederlausitzer Heidelandschaft. Teile des Sanierungsgebietes gehören darüber hinaus zum Landschaftsschutzgebiet „Nexdorf-Kirchhainer-Waldlandschaft“ und zum Vogelschutzgebiet (Special Protection Area) „Niederlausitzer Heide“. Das Restloch 121 westlich von Tröbitz wurde überdies als Flora-Fauna-Habitat-Gebiet „Restsee Tröbitz“

mit insgesamt 37 Hektar Fläche ausgewiesen. In diesem Areal, das unter Naturschutz gestellt werden soll, sind nur die abrutschungsgefährdeten Böschungen gesichert worden. Selbst dies beschränkte man jedoch auf das unbedingt notwendige Maß, um den Naturschutz nicht zu beeinträchtigen. Die Ausweisung der Schutzgebiete sichert auch in Zukunft die weitgehend ungestörte Entwicklung der Natur, die so für die Nachwelt erhalten bleibt.

*Elbebiber im Sanierungsgebiet Tröbitz/Domsdorf, 2006  
Teichfrosch und Weißstorch in der Bergbaufolgelandschaft  
Rippenformationen am Restloch 124, 2002*



## Zukunft der „Rippchen“

Bestimmte Landschaftsformen sind nicht nur für Tiere attraktiv: Die oft haushohen Erosionsformationen, so genannte Rippen, an den Ufern vieler Restlöcher, die sich über Jahrzehnte durch ablaufendes Regenwasser an den Steilböschungen gebildet haben, wecken auch bei den Menschen besonderes Interesse. Neben ihrem kulturhistorischen Wert ziehen sie immer wieder Touristen an.

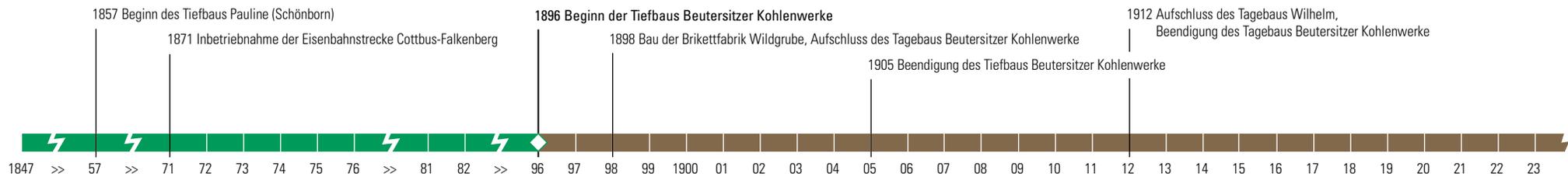
Auch hier hat die LMBV den Auftrag, die Sicherheit für die Nachwelt herzustellen. Sollen die Gebilde erhalten bleiben, müssten einige Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden. Das Gelände stünde in diesem Fall weiterhin unter Bergrecht. Doch wer übernimmt die Verantwortung und die Kosten für diese abbruchgefährdeten Formationen? Diese und ähnliche Fragestellungen müssen noch geklärt werden, wenn eine Entscheidung über die Zukunft der „Rippchen“ getroffen werden soll.

*Restlöcher 121 und 122  
westlich von Tröbitz, 2007*

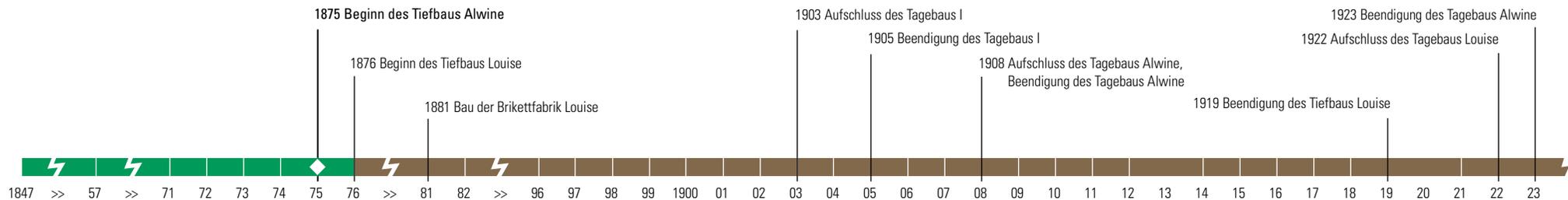


# Zeitschiene

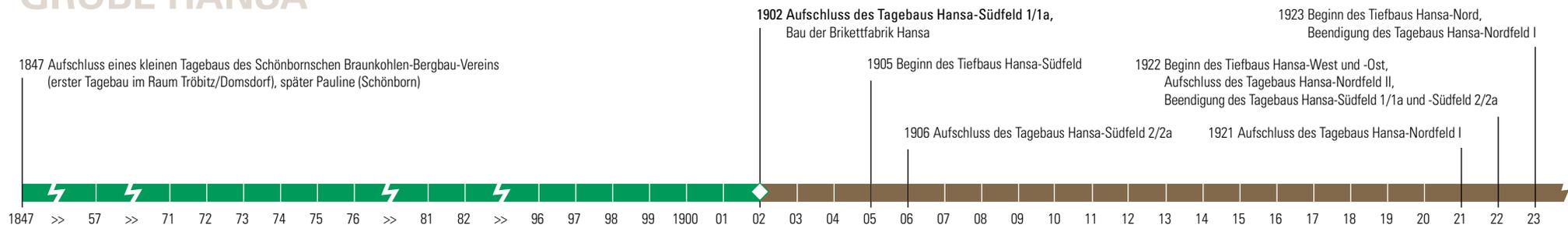
## GRUBE BEUTERSITZER KOHLENWERKE

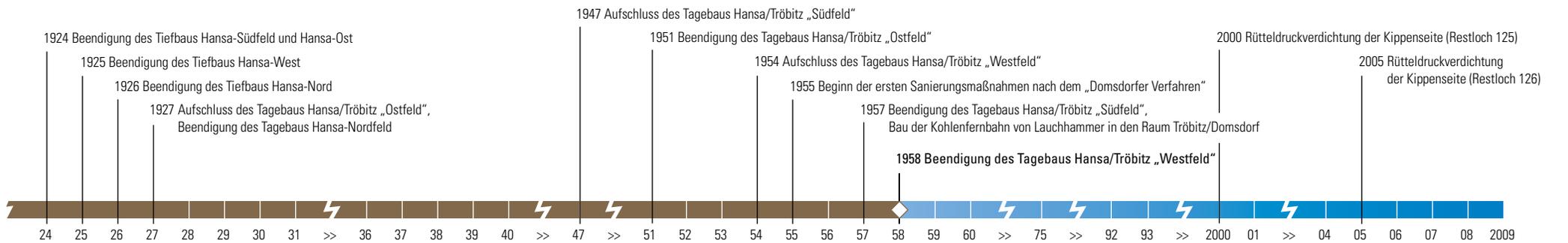
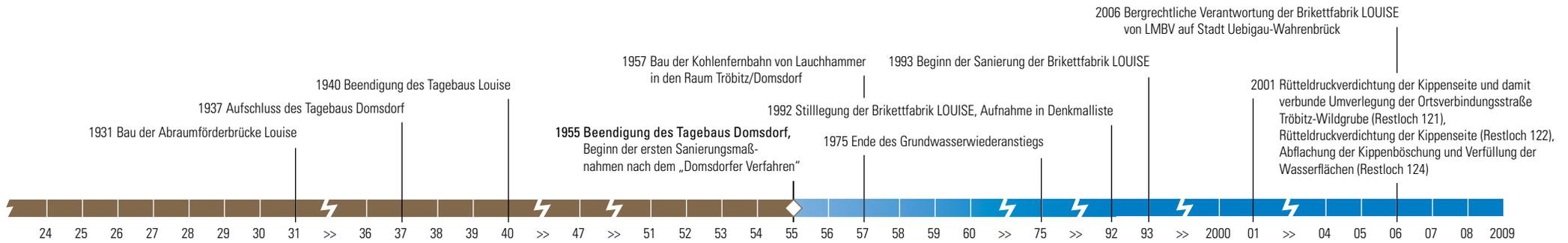
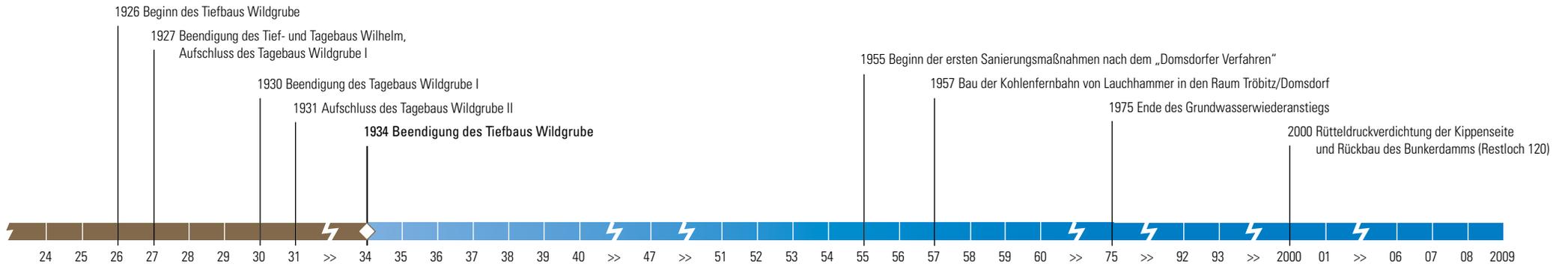


## GRUBE LOUISE



## GRUBE HANSA







MORGEN

# Neuer Lebensraum



*Wanderung durch die Bergbaufolgelandschaft, 2006*

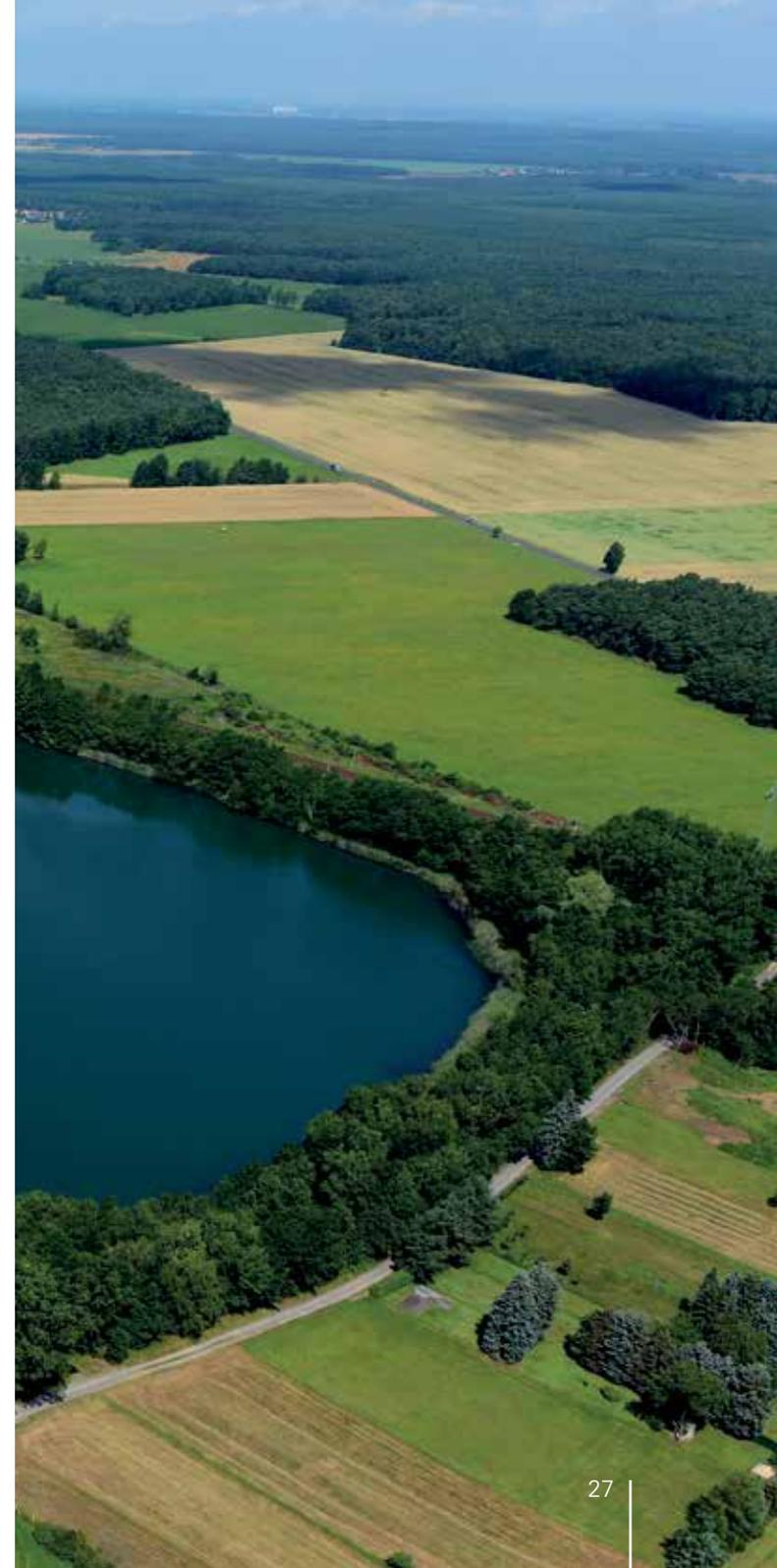
*Kaum jemand würde sich künftig der Bergbauhistorie entsinnen, wenn nicht die Brikettfabrik LOUISE mit ihren immer noch ratternden Brikettpressen und Maschinen daran erinnerte. Der Förderverein Brikettfabrik LOUISE lässt auf geführten Rundgängen durch die Fabrik die Geschichte des Braunkohlenbergbaus lebendig werden.*

*Doch auch in der Umgebung der LOUISE gibt es Altes und Neues zu entdecken. Stolleneingänge oder Brückenreste einer Kettenbahn aus längst vergangenen Zeiten lassen erahnen, dass die so unberührt wirkende Natur nur ein grüner Teppich über der industriellen Vergangenheit des Gebietes ist.*

*Das Bild, das die Landschaft im Raum Tröbitz/Domsdorf heute zeigt, beweist aber auch, dass Flora und Fauna sich den Raum zurückerobern, den ihnen der Bergbau einmal genommen hat. Die Sanierung sorgt hier vornehmlich dafür, dass das Gebiet in Zukunft ein sicherer und attraktiver Lebensraum wird.*

*Restloch 126, 2000*

*Tröbitz/Domsdorf*



# Brikettfabrik LOUISE – älteste Brikettfabrik Europas

*Die Brikettfabrik LOUISE in Domsdorf im Landkreis Elbe-Elster ist ein herausragendes technisches Denkmal von nationalem wie europäischem Rang. Als lebendiges Beispiel für die Brikettfabriken der ersten Generation im Lausitzer Braunkohlenrevier lockt sie seit Jahren viele Besucher an. Auch in Zukunft wird die LOUISE den Menschen Geschichten über den Bergbau im Raum Tröbitz/Domsdorf erzählen.*

Die Brikettfabrik ist die kleinste und schönste in Brandenburg und sogar die älteste in Europa. 1881 erbaut, hat sie weit mehr als 100 Jahre auf dem Buckel. In der Brikettfabrik zischten die Dampfkessel, rüttelten die Siebe und drehten sich die Schwungräder der Pressen noch im Jahr 1991. Bis zu ihrer Stilllegung wurde bei Bedarf an- und umgebaut, doch die ältesten Maschinen liefen nahezu ununterbrochen und sind auch heute noch bestens erhalten. Sie werden bei den geführten Rundgängen in Funktion gesetzt und lassen somit den Arbeitsrhythmus längst vergangener Tage erahnen.

Von Laubwäldern umgeben und idyllisch am Fürst-Pückler-Radweg gelegen, ist die Fabrik heute ein lebendiges Museum nicht nur für Technikfans. Nachdem die LOUISE im Jahr 1992 zum Technischen Denkmal erklärt und frisch saniert wurde, können die Besucher auf geführten Rundgängen die Maschinen und Anlagen aus der Anfangszeit arbeiten sehen und die Produktionsabläufe der Brikettierung kennenlernen.

Am 2. Juli 2006 wurde die bergrechtliche Verantwortung für die Brikettfabrik LOUISE von der LMBV auf die Stadt Uebigau-Wahrenbrück übertragen und die Anlage zum Besucherbergwerk erklärt. Daneben gehören auch die anschaulichen und erlebnisreichen Wanderungen in der Bergbaufolgelandschaft zum Angebot der Brikettfabrik.

## Bergbaulehrpfade durch alte Tagebaue

Bis 1958 schürften Braunkohlenbagger in der Umgebung der Brikettfabrik nach Kohle und veränderten die Landschaft. So genannte Tagesbrüche sind sichtbare Folge des vor 150 Jahren begonnenen Tiefbaus. Wie schnell die Natur diese Wunden heilte und welche Narben geblieben sind, können Wanderlustige bei einer Führung selbst sehen. Der Fußmarsch beginnt am Technischen Denkmal Brikettfabrik LOUISE und führt zu markanten Standorten der ehemaligen Kohlenförderung. Auf dem Weg begegnet der Besucher außerdem den über 100 Jahre alten

*Vorführung einer Brikettpresse am „Dampftag“, 2013*

*Tellerrockner in der Brikettfabrik LOUISE, 2006*

*Fabrikführung in der LOUISE, 2013*

*Jürgen Bartholomäus, geistiger Vater des Besucherbergwerkes und Wissensvermittler, 2006*



Industriebauten der Gruben Lubwart und Bernhard-Wilhelm, dem Stollenmundloch der Grube Vogelsfreude und der „Millionenbrücke“. Die Baukosten dieser Brücke für die Kettenbahn – von der Grube Alwine zur Brikettfabrik LOUISE – gingen während der Inflation in den 1920er Jahren in die Millionen.

## LOUISE lebt weiter

Die Betreiber des Besucherbergwerkes engagieren sich für die Ergänzung des Museums um zwei dampfbetriebene Brikettpressen und einen funktionierenden Schwungrad-generator, die künftig Besuchern die über 100 Jahre alte Technik einer Brikettfabrik näher bringen sollen.

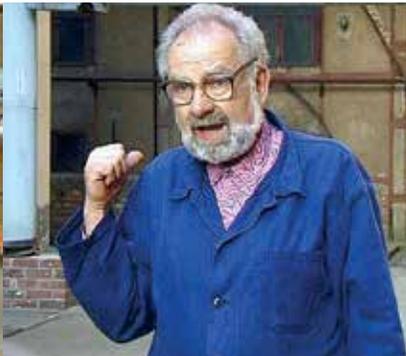
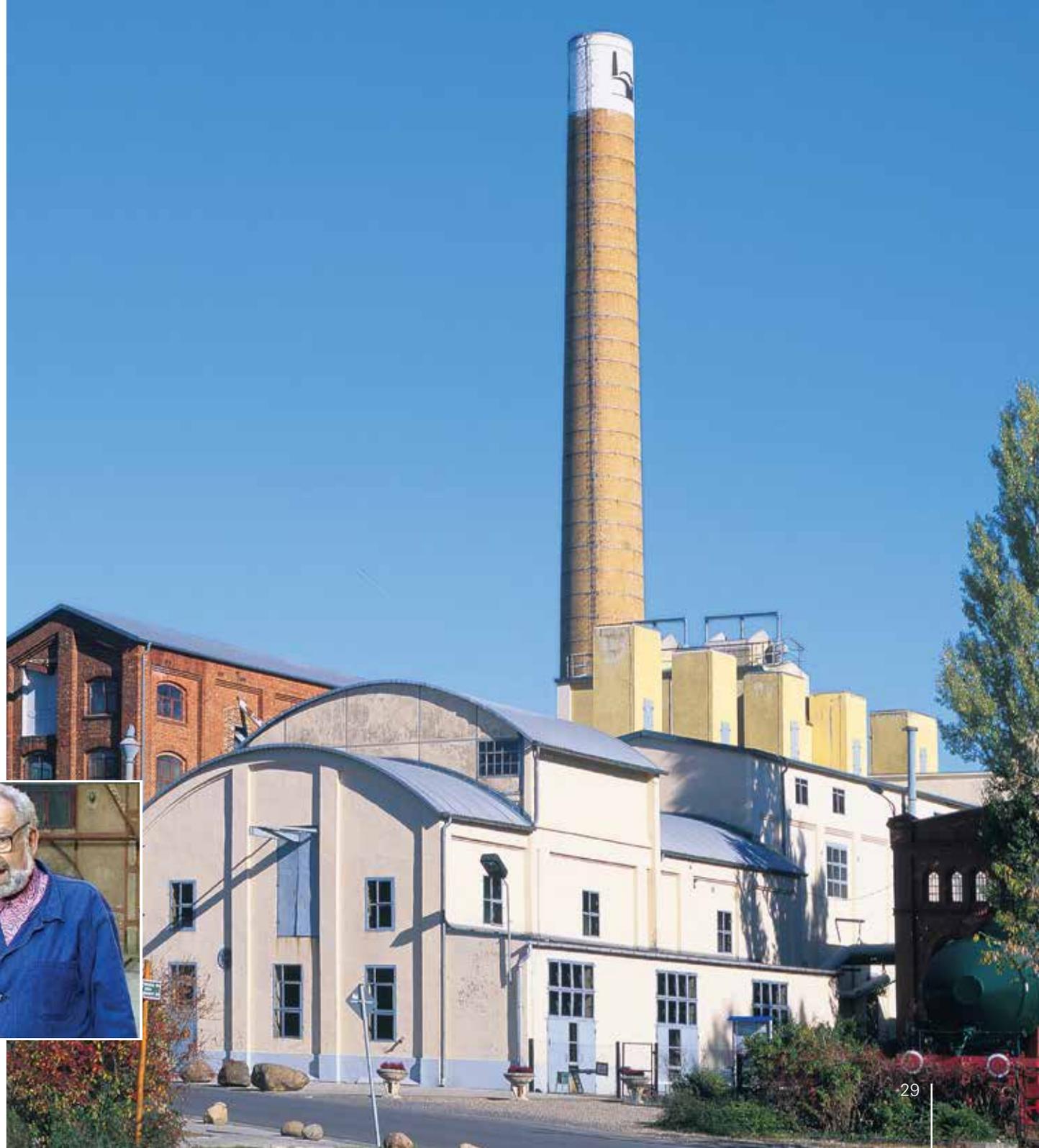
Von den zwei geplanten dampfbetriebenen Brikettpressen konnte eine jüngst wieder zum Leben erweckt werden. Die dampfbetriebene Maschine wurde am 1. Juli 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Jahr 2008 wurde die Presse 9



*Brikettfabrik LOUISE, 2007*

in Betrieb genommen – eine weitere Attraktion des Schaubetriebes „funktionelle Dampfmaschine“. Verschiedene Führungen, wie die Erlebnistour „STEINIG.STAUBIG.SCHÖN.“ ziehen jedes Jahr viele Besucher an. Auch eine rekonstruierte Museumsbahn – von der jetzt vorhandenen Gleisschleife zum Rohkohlenbunker – wurde wieder in Betrieb genommen.

Die Schülerakademie Lausitz, die ihren Sitz auf dem Gelände der Brikettfabrik hat, ist schon heute ein praxisorientierter Lernort. Unterschiedliche, meist technische Themen, die in der Schule kaum Platz haben, werden in der Schmiede, der Metall- und Kunstwerkstatt oder im Umweltlabor vermittelt. Die LOUISE lebt nicht nur in den Köpfen weiter, sondern ist noch sichtbar aktiv.



# Landschaftsverwandlung



*Über 150 Jahre Braunkohlenbergbau über und unter der Erde haben Spuren hinterlassen. Und doch sieht die entstandene Landschaft im ehemaligen Bergbaureaum Tröbitz/Domsdorf der des 19. Jahrhunderts sehr ähnlich. Dichte Wälder erstrecken sich heute wie damals zwischen Tröbitz, Domsdorf und Schönborn. Einzig die zahlreichen Wasserflächen, blaue Farbtupfer in der Landschaft, sind neueren Datums, denn große Gewässer gab es hier vor dem Bergbau keine. Erst durch den Tagebau entstanden derart tiefe Gruben, das sich nach Abschalten der Pumpen mit ansteigendem Grundwasser Seen bilden konnten.*

*Diese Bergbaufolgelandschaft, die schon seit Mitte der 1950er Jahre saniert wurde, bildet heute ein Refugium für seltene Pflanzen- und Tierarten, wie Störche, Kraniche und Biber. Die rasselnden Kettenbahnen und quietschenden Förderbrücken sind ebenso verschwunden wie die vielen angeworbenen Bergarbeiter. In den kommenden Jahren sind noch einige Aufgaben zu bewältigen. Mit dem Abschluss der Sanierung wird das Kapitel des Braunkohlenbergbaus im Raum Tröbitz/Domsdorf jedoch endgültig enden.*

*Sanierer bei einer Ortsbegehung  
am Restloch 125, 2002*

Tröbitz/Domsdorf

# Orte im Strom der Zeit

## Domsdorf

vor dem Bergbau um 1850



Der 1323 erstmalig als Domastorf erwähnte Ort hatte Anfang des 19. Jahrhunderts nur etwas mehr als 130 Einwohner. Die Landschaft um das Dorf prägten Acker- und Weideland sowie Waldflächen. Der Ackerbau auf den überwiegend geringwertigen Böden war wenig ertragreich. Bereits um 1850 fanden sich mit vereinzelt Torfgruben erste Anfänge des Bergbaus.

## Tröbitz

vor dem Bergbau um 1850



Das bereits im Jahr 1300 als Trebitz erwähnte Dorf lag einst inmitten von Wäldern und Wiesen. Der wendische Name für Tröbitz bedeutete „Waldort“. 1871 wurde die nördlich der Ortslage verlaufende Bahnstrecke Falkenberg-Cottbus gebaut. Mit dem Braunkohlenbergbau verdreifachte sich die Einwohnerzahl bis Anfang des 20. Jahrhunderts auf fast 1.000.

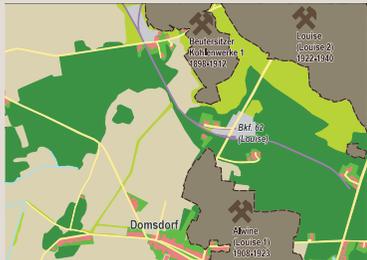
## Schönborn

vor dem Bergbau um 1850



Das Dorf Schönborn wurde um 1200 durch die Zisterziensermönche von Dobrilugk gegründet. Der Aufschluss der Grube Pauline erfolgte bereits im Jahre 1847. Sie gilt damit als älteste im Raum Tröbitz/Domsdorf. Mit der Braunkohle entstand die Grundlage für die weitere industrielle Entwicklung Schönborns.

Zeit des Bergbaus, 1898-1940



Die nördlich von Domsdorf gelegenen Tagebaue Beutersitzer Kohlenwerke, Alwine und Louise nahmen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts Teile der Wald- und Ackerflächen in Anspruch. Die Gruben belieferten die Brikettfabriken LOUISE und Wildgrube. Mit dem Braunkohlenbergbau in der Region wuchs das Dorf bis 1955 auf rund 850 Einwohner an.

Zeit des Bergbaus, 1898-1958



1902 wurde die Grube Hansa aufgeschlossen. 1927 erhielt sie als einer der ersten Tagebaue eine Förderbrücke. Die Natur holte sich jedoch nach der vollständigen Auskohlung der Grube die Flächen zurück. Der Ort Tröbitz, aber auch die Wälder in seiner Umgebung sind gewachsen, sodass das Dorf seinem Namen wieder gerecht wird.

Zeit des Bergbaus, 1922-1958



Der Abbau unter Tage wurde in der Grube Pauline von 1857 bis 1927 betrieben. Der anschließende Kohlenabbau im Tagebau Hansa (Tröbitz) „Ostfeld“ rückte bis nah an den Nordrand des Ortes heran. Eine Grenze bildete jedoch die Bahnlinie Leipzig-Cottbus.

nach dem Bergbau, 2015



Nach Beendigung des Bergbaus wurde das Gebiet aufgeforstet und z.T. sich selbst überlassen. Nordöstlich der Siedlung liegt die Brikettfabrik LOUISE. Das heutige Industriedenkmal ist schon seit Jahren ein lebendiges Zeugnis der Bergbaugeschichte. Dies wurde durch die Aktivierung weiterer technischer Geräte und den Betrieb einer Museumsbahn noch ausgebaut.

nach dem Bergbau, 2015



Der Ort wurde durch den Bergbau zwar fast vollständig umschlossen, jedoch selbst kaum in Mitleidenschaft gezogen. Tröbitz hat dank des Tagebaus zwei Seen direkt vor der Haustür. Die Gewässer entstanden durch ansteigendes Grundwasser in den Restlöchern 121 und 122 in dieser sonst so wasserarmen Gegend.

nach dem Bergbau, 2015



Nach Beendigung des Bergbaus Ende der 1950er Jahre bildeten sich wieder dichte Waldflächen auf den Kippen. Der Mensch half teilweise nach, sodass rund um das Restloch 126 eine üppige Vegetation entstand. Die Ende des 19. Jahrhunderts begründete Tradition der Glasindustrie lebt in Schönborn bis heute fort.

# Glossar

**Abraum** Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten (auch Deckgebirge oder Hangendes)

**Abraumförderbrücke** Tagebaugroßgerät zum Abtragen von Abraum, das vor allem im Lausitzer Revier eingesetzt wird. In einem Arbeitsgang können bis zu 60 Meter mächtige Bodenschichten abgetragen, über den Tagebau transportiert und verkippt werden.

**Absetzer** Großgerät, das im Braunkohletagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus eingesetzt wird.

**Aufschluss** Erste Baggerung im Deckgebirge nach der Beräumung des Vorfeldes, häufig mit Schaufelrad- oder Eimerkettenbaggern

**Bruchfeld** Geländeoberfläche über einem ehemaligen Tiefbaugebiet, in dem im Pfeilerbruchbauverfahren Kohle abgebaut wurde; durch das Nachsacken des Erdreiches in die unterirdischen Kammern entstehen an der Erdoberfläche mehrere Meter tiefe Krater (Brüche).

**Deckgebirge** Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten

**Drehpunkt** Punkt, um den der Tagebau schwenkt.

**Eimerkettenbagger** Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abkratzen.

**Flöz** Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

**Grube** Bergwerk, das meist mehrere Tagebaue umfasste. Häufig wurde auch der Bergwerksbetrieb mit sämtlichen dazugehörigen Flächen und Anlagen als Grube bezeichnet.

**Kabelbagger** Tagebaubagger, der die Abraummassen mittels einer langen Seilförderanlage auf die gegenüberliegende Seite des Tagebaus beförderte; zwischen einem Maschinenturm mit Bagger auf der Gewinnungsseite und einem Gegenturm auf der Kippenseite spannten sich die Tragseile, die Türme konnten sich auf Raupen in Abbaurichtung fortbewegen.

**Kippe** Ablagerung von Abraum im ausgekohlten Bereich des Tagebaus (Innenkippe) oder außerhalb (Außenkippe)

**Restloch** Nach dem Abbau der Braunkohle im Tagebau verbleibendes Loch, oft mit mehreren Kilometern Ausdehnung

**Rohkohlenbunker** Zwischenlager für Braunkohle in der Brikettfabrik oder am Kraftwerk

**Rütteldruckverdichtung** (RDV) Tiefenverdichtungsmethode für das Erdreich besonders im rutschungsgefährdeten Kippenvorfeld und im Uferbereich von Tagebaurestlöchern; Verdichtung des Erdreiches mit einer an einem Seilbagger hängenden Rüttellanze und einer rotierenden Unwucht

**Schaufelradbagger** Gewinnungsgerät im Tagebau, das zum Abtragen von Abraum und Braunkohle eingesetzt wird. Die Grabgefäße (Schaufeln) sind um ein Rad angeordnet (Schaufelrad). Schaufelradbagger eignen sich besonders für die selektive Gewinnung von Rohstoffen. Tagesleistung: bis 240 000 m<sup>3</sup>

**Setzungsfließen** Rutschung infolge einer spontanen Verflüssigung locker gelagerter, wassergesättigter, gleichförmiger, sandiger Kippen; wird z. B. durch eine Erschütterung ausgelöst.

**Sohle** Arbeitsebene in einem Tagebau

**Sümpfung** Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue durch Tauchmotorpumpen in Entwässerungsbrunnen.

**Special Protection Area** Vogelschutzgebiet, auch als Besondere Schutzgebiete bzw. Special Protection Areas (SPA) bezeichnet; werden nach EU-weit einheitlichen Standards von den Bundesländern ausgewählt und unter Schutz gestellt

**Sprengverdichtung** (SPV) Verdichtungsverfahren, bei dem in mit Stützflüssigkeit gefüllten Bohrlöchern über die Teufe verteilte und vorgegebene Sprengladungen eingebaut und systematisch gezündet werden. Die SPV eignet sich besonders zur Verdichtung von Kippenböden mit einem Feinkornanteil von < 20 Prozent, einer hohen Wassersättigung (unterhalb des Grundwasserspiegels) und bereits bestehender Setzungsfließgefahr (Setzungsfließen).

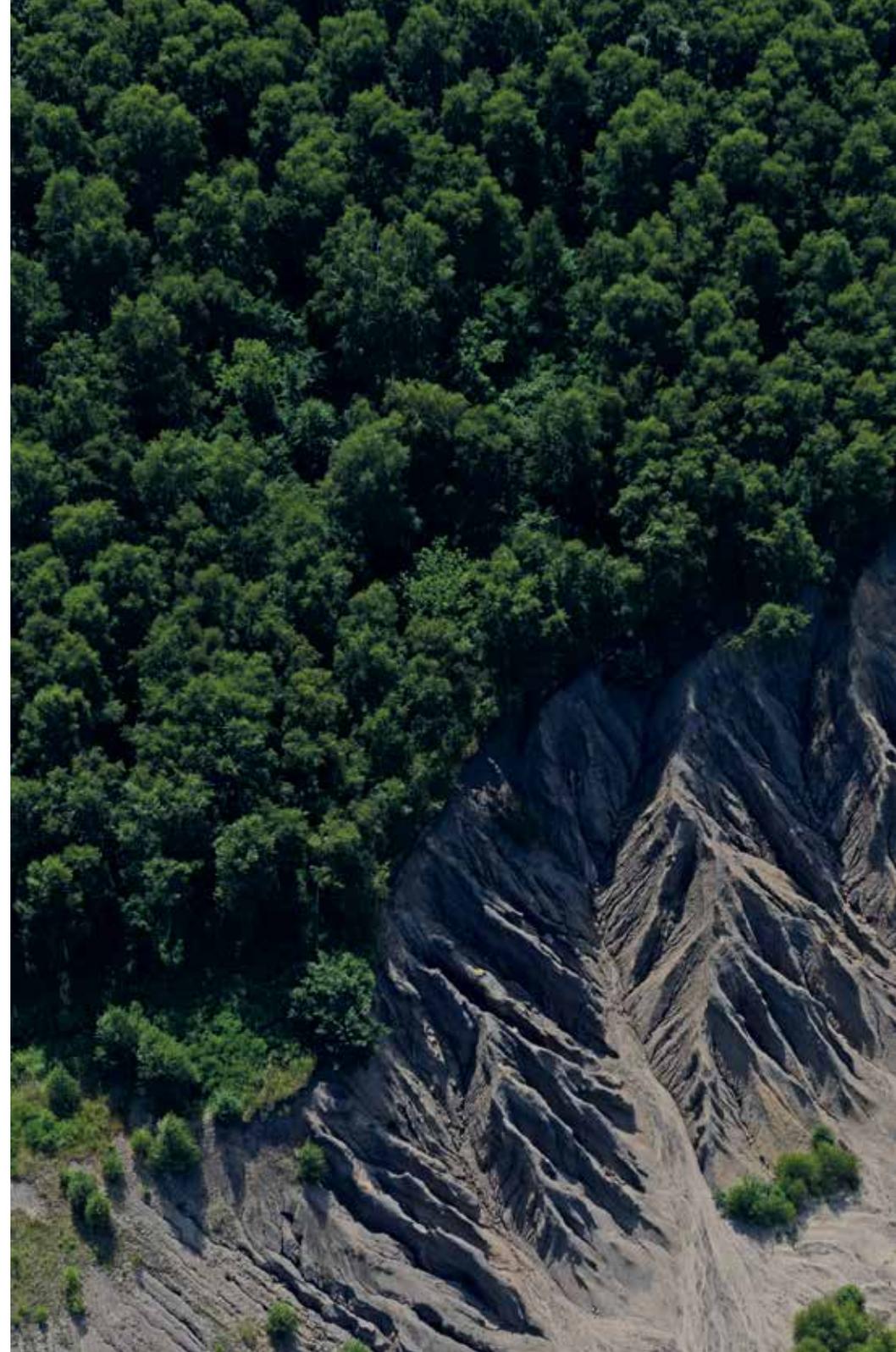
**Strecke** Horizontaler Grubenbau ohne Tagesöffnung

**Tiefschnitt** Gewinnung der Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

**Verkipfung** Ablagerung von Abraum auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus

**Vorfeld** Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche wie Rodung und Beseitigung von Straßen laufen.

**Vorschnitt** Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb, fördert die oberen Bodenschichten bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt.





## Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche  
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH  
Unternehmenskommunikation  
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)  
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg  
Telefon: +49 3573 84-4302, Telefax: +49 3573 84-4610  
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung: LMBV – Planung Lausitz  
(Hans-Jürgen Kaiser, Matthias Horst),  
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting,  
Redaktion: Marcus Blanke (agreement Werbeagentur GmbH)

Gestaltung und Satz: agreement Werbeagentur GmbH  
Grundgestaltung: wallat & knauth

Mit freundlicher Unterstützung: Förderverein Kulturland-  
schaft Niederlausitz e. V., Technisches Denkmal Brikettfabrik  
LOUISE, Industrie-Denkmal & Industrie-Museum Kraftwerk  
Plessa gGmbH, Detlef Kuntze, Landesamt für Bergbau,  
Geologie und Rohstoffe Brandenburg, Joachim Müller,  
Dieter Sperling, TAKRAF GmbH

Fotografen: Christian Bedeschinski, Marcus Blanke, Techni-  
sches Denkmal Brikettfabrik LOUISE, Industrie-Denkmal &  
Industrie-Museum Kraftwerk Plessa gGmbH, Internationale  
Bauausstellung (IBA) FürstPückler-Land, LMBV-Archiv, Peter  
Radke (LMBV), Jürgen Ruh, TAKRAF GmbH, Traditionsverein  
Braunkohle Lauchhammer e. V.

Februar 2015

*Titelbild: Brikettfabrik LOUISE in Betrieb um 1960 (links) und 2007 (rechts)  
Hintere Umschlagseite: Restlöcher 122, 121 und 120 bei Tröbitz, 2013*

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert  
aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden.  
Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und  
erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich  
geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche  
Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt.

## Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese \*\***
- 02 Greifenhain/Gräbendorf \***
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen \***
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord**
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide \***
- 06 Tröbitz/Domsdorf \***
- 07 Spreetal/Bluno**
- 08 Scheibe/Burghammer**
- 09 Lohsa/Dreiweibern**
- 10 Meuro**
- 11 Erika/Laubusch**
- 12 Bärwalde \***
- 13 Berzdorf \***
- 14 Meuro-Süd**
- 15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord**
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde**
- 17 Werminghoff/Knappenrode**
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf**
- 21 Seese**
- 22 Annahütte/Poley**
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Braunkohlenbergbau**

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa \***
- 02 Espenhain \***
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden \***
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland \***
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg**
- 16 Altenburg/Meuselwitz**

\* 2. aktualisierte Auflage, \*\* vergriffen, neu: Hefte 20 und 21



**LMBV** 

Lausitzer und Mitteldeutsche  
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche  
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH  
Knappenstraße 1  
01968 Senftenberg

[www.lmbv.de](http://www.lmbv.de)